



AUSGEHUNGERT

DIE SCHMERZGRENZE IST ERREICHT

Selbst der überzeugteste Optimist kommt gegenwärtig zum Schluss: „Die Schmerzgrenze wurde nicht nur erreicht, inzwischen tut es ordentlich weh.“ Vorgaben aus jener politischen Ecke, die sich noch im Jänner 2013 so lautstark für die Beibehaltung der Allgemeinen Wehrpflicht eingesetzt hat, noch in diesem Jahr zusätzlich 45 Millionen Euro einzusparen, versetzt unser Bundesheer zurück in die 90er Jahre.

Budgetkürzungen degradierten das Bundesheer zur „Rekrutenschule der Nation“.

Die Zeit des „Schönredens“ ist endgültig vorbei. Wir haben den Tatsachen ins Auge zu schauen, dass es der Bundespolitik nun gelungen ist, unsere Armee durch Geringschätzung und jahrelanges finanzielles Aushungern zu einer reinen Ausbildungsarmee, sprich „Rekrutenschule der Nation“, zu degradieren.

Auch jenen „Schönsehern“, die heute noch glauben, wir könnten diese Durststrecke durchtauchen, sei klar gesagt, dass in der Zwischenzeit die Tauchstrecke so lange geworden ist, dass wir dem

Ertrinkungstod nahe sind. Faktum ist aber auch, dass wir nicht mehr vom Sparen sprechen können, denn sparen kann man nur dort, wo etwas vorhanden ist. Also müssen wir drastisch kürzen und es ergibt sich noch im Jahr 2014 ein erhöhter Handlungsbedarf, der, aufgrund von Kumulationen aus den Vorjahren, weit über die schon erwähnten 45 Millionen hinausgehen wird.

An der Kante des Abbruchs

Seit Jahren wurde durch den Generalstab der Politik aufgezeigt, dass das Bundesheer in dieser Form nicht mehr leistbar sein wird. Die Ignoranz der Bundespolitik und die zusätzlich auferlegten Aufgaben, wie z. B. Einführung eines sündhaft teuren Flugsystems, Pilotprojekte oder aber auch die Wehrdienstreform, führten uns zu einem jährlichen Fehl in

einer dreistelligen Millionenhöhe, welches uns dort hinsteuerte, wo wir heute sind. Nämlich in einem schwankenden Zustand an der Kante des Abbruchs.

Die Staatsmänner haben offensichtlich nicht erkannt, dass das Bundesministerium für Landesverteidigung das einzige Ressort ist, welches neben den hohen Personalkosten auch Liegenschaften, Flugplätze, Hubschrauber und Flächenflugzeuge, mechanisierte Truppen, unterschiedlichste Waffensysteme, Schulen und Akademien bis hin zur Luftraumüberwachung mit dem geringsten Budget des Landes betreiben muss. Da bleibt kein Spielraum mehr für Einsparungen, sondern nur noch der Verzicht auf Leistungen, die nicht nur für die Soldatinnen und Soldaten, sondern auch für die Bevölkerung sehr schmerzlich sein werden – „So viel Geld, so viel Bundesheer“. Dazu gehört aber auch der Mut, „nein“ zu sagen, wenn es um Unterstützungsleistungen geht, die das Verteidigungsressort selbst zu finanzieren hat. Und hier gibt es eine sehr lange Liste.

Bundeskanzler Werner Faymann und Verteidigungsminister Gerald Klug auf Besuch beim Jägerbataillon 18 in St. Michael.



FOTO: ÖSTERREICHISCHES BUNDESHEER



FOTO: ÖSTERREICHISCHES BUNDESHEER

Airpower 13: Jung und Alt strömten zum Luftfahrtspektakel in Zeltweg.

Betriebswirtschaftliche Führung

Der Bundesminister für Landesverteidigung und Sport hat erst jüngst angekündigt, dass er das Österreichische Bundesheer betriebswirtschaftlich führen möchte, um für Unterstützungsleistungen, die nicht gerade unter den § 2 lit. B-cl des Wehrgesetzes fallen, Gelder zu lukrieren. Das ist zu begrüßen und es sollte sofort damit begonnen werden, denn Möglichkeiten gibt es genug. Im Juni 2014 findet z. B. in Spielberg wieder ein Grand Prix statt, der für die Region sicher von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist, aber

ähnlich wie die Airpower das Heeresbudget belasten wird. Die Planungen sind dahingehend ausgerichtet, dass das Bundesheer hier Unterstützungsleistungen erbringen soll. In der jetzigen finanziellen Situation gibt es nur eine Antwort an den Veranstalter: „Wir sind gerne bereit, die Leistungen zu erbringen, aber Sie als Veranstalter haben die Kosten zu tragen.“ Bleiben wir gleich in Zeltweg und somit bei den Luftstreitkräften. Im Rahmen unserer hervorragenden und international anerkannten Luftraumüberwachung kommt es im Laufe eines Jahres häufig vor, dass Piloten

eines Passagierflugzeuges oder eines anderen Luftfahrzeuges, bevor sie in unseren Luftraum einfliegen, einfach vergessen, das Funksignal zu aktivieren. Dadurch wird jedes Mal ein Alarmstart der Abfangjäger ausgelöst. Die Kosten dafür trägt aber das Verteidigungsressort selbst. Auch hier muss das Verursacherprinzip greifen. Denn wenn der Pilot das vergisst, dann hat seine Fluggesellschaft die Kosten zu tragen.

Im Rahmen des schon erwähnten Grand Prix 2014 ist damit zu rechnen, dass Rennfahrer, Teamchefs und sonstige VIP's den Fliegerhorst Hinterstoisser für ihre Privat- oder Teamjets nutzen werden. Das können sie gerne, aber dann sollen sie auch Start-, Lande- und Standgebühren bezahlen. Dies gilt auch für die Firma Ruefa-Reisen, die schon jetzt im Internet für Flüge nach Zeltweg wirbt. Wir müssen ja auch für unsere Militärmaschinen auf Österreichs Zivillughäfen empfindliche Gebühren bezahlen.

Nicht selten verursachen zivile Flugzeuge Alarmierungen, die das Heeresbudget belasten.

§ 2. (1) Dem Bundesheer obliegen:

- a) die militärische Landesverteidigung
- b) auch über den Bereich der militärischen Landesverteidigung hinaus der Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen und ihrer Handlungsfähigkeit und der demokratischen Freiheiten der Einwohner sowie die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Inneren überhaupt,
- c) die Hilfeleistung bei Elementarereignissen und Unglücksfällen außergewöhnlichen Umfangs und
- d) die Hilfeleistung im Ausland bei Maßnahmen der Friedenssicherung, der humanitären Hilfe und der Katastrophenhilfe sowie der Such- und Rettungsdienste (Auslandseinsatz).

Seit Jahren auf Kollisionskurs

Es kommt im Winter wieder der Weltcup-Schizirkus nach Österreich. Auch hier unterstützen wir gerne, aber die Kosten dafür soll der Veranstalter übernehmen. Es stellt sich auch die Frage, ob wir uns überhaupt noch die zahlrei-



FOTO: ÖSTERREICHISCHES BUNDESHEER



Werden in Zukunft öffentliche Auftritte wie die Leistungsshow am Wiener Heldenplatz noch möglich sein?

chen Öffentlichkeitsveranstaltungen wie „Bundesheer on the road“ oder „Nationalfeiertag am Heldenplatz“ im vollen Umfang leisten können. Außerdem muss ernsthaft hinterfragt werden, wo der Mehrwert für unser Bundesheer liegt. Was hilft es uns, wenn tausende Besucher am Heldenplatz Lángos essen und bei Gelegenheit „Bundesheer schauen“ gehen? Was bringt es uns, wenn Politiker an einem Feiertag der Großangelobung am Heldenplatz beiwohnen, Lippenbekenntnisse über die Wichtigkeit des Bundesheeres abgeben und alles keinen Niederschlag in den Budgetzahlen findet? In Zahlen ausgedrückt, gar nichts. Nämlich nicht nur unser Verteidigungsbudget, sondern auch die Wertschätzung der Politik dem Bundesheer

gegenüber ist europaweit letztklassig. Bildlich dargestellt fuhren wir seit Jahren wie die „Titanic“ auf den Eisberg zu und trotz der Warnung von aufmerksamen Beobachtern ist es in der Bundespolitik niemandem eingefallen, den Kurs zu ändern und die Maschinen zu stoppen. Ganz im Gegenteil, volle Kraft voraus und die Musik spielt bis zum Schluss. Selbst der bereits erfolgte Crash und das schwankende Schiff wird von den Damen und Herren der Politik noch immer ignoriert. Es liegt daher klar auf der Hand, dass nun Sofortmaßnahmen eingeleitet werden müssen, die wir alle, auch die wehrpolitischen Vereine, mitzutragen haben. Es braucht keine Kristallkugel, um

zu erkennen, dass auch in Zukunft mit keiner Besserung dieser Situation zu rechnen ist. Es ist bei weitem nicht absehbar, dass sich hier etwas ändern wird. Vielmehr weisen die derzeitigen Entwicklungen darauf hin, dass es zu weiteren Budgetkürzungen und damit verbundenen Reduzierungen kommen wird. Was sich trotz der prekären Situation des Bundesheeres nicht geändert hat, ist die Bedrohungsanalyse, die Umsetzung der österreichischen Sicherheitsstrategie und natürlich bleiben auch die Verteidigungs- und politischen Vorgaben unverändert. Verwandelt hat sich aber sehr wohl die Finanzierbarkeit des Bundesheeres. Mit der Einstellung: „Sparen ja, aber nur nicht bei mir“ werden wir keinen Schritt weiterkom-

men. Unabhängig, ob Grund- oder Einsatzorganisation, Zentrale oder Truppe, aber auch wir, die wehrpolitisch relevanten Vereine, werden die Komfortzone verlassen müssen, wirtschaftlich denken und handeln müssen. Liebe Kameraden und Kameradinnen, schon oft sind wir im Rahmen der Sicherheitsplattform geschlossen und erfolgreich aufgetreten, um für die Sicherheit unseres Landes einzutreten. Als stolzer Berufsunteroffizier, Angehöriger des Bundesheeres und Präsident der Unteroffiziersgesellschaft Steiermark darf ich Sie, wertere Kameradinnen und Kameraden, auch weiter um eure Treue zu unserem Bundesheer sowie um eine weitere Zusammenarbeit ersuchen.

8200 Gleisdorf
Ludersdorf 148
Tel. 03112/2494
office@puchmann.at

puchmann GmbH
STEMPEL-SCHILDER-POKALE

Schriftführer
StV Leibnitz

www.puchmann.at

Sprengschule.at
www

Ausbildungen zum

- Sprengbefugte/n und Sprengunternehmer/in
- Pyrotechniker/in und Feuerwerker/in
- gewerblichen Waffen- u. Munitionshändler/in
- Kampfmittelbeseitiger/in für In- u. Ausland

Explosive Engineering

- alle Sprengarbeiten
- Abbruchsprengen (Silo, Fundamente, Objekte,...)
- Kultursprengen (Wurzel-, Bäume, Drainagen...)
- Felssprengungen (Gräben, Stollen, Baugruben,...)
- Kampfmittelbeseitigung
- Kriegsreliktssuche, Baubegleitung, Sondierungen...
- Pyrotechnik und Feuerwerke
- Hagelabwehr, Feuerwerke, Böllerschießen,...

0664/ 27 91 389 info@sprengschule.at